

Kunst und Wissenschaft.

695.

Was unterscheidet Kunst von Wissenschaft? Das Können ;
Dem muss den Vorrang doch das stolze Wissen gönnen.

Wohl weiss die Wissenschaft, wie etwas sollte seyn,
Doch machen kann sie's nicht, das kannst du, Kunst, allein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 12.

Langeweile.

696 a.

Langeweile ist ein böses Kraut,
Aber auch eine Würze, die viel verdaut.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 19.

696 b.

Wird uns eine rechte Qual zu Theil,
Dann wünschen wir uns Langeweil.

Ebendaher.

Laster und Tugend, vergl. Nr. 4407 ff.

Leben.

697.

Willst du der Menschheit Lagen kennen?
Ein kurzer Reim kann sie dir alle nennen ;
Sie heissen : Leiden, Tragen, Missen,
Und Ruh'n und Wirken und Geniessen.

Lavater, Devisen.

698.

Das Leben ist ein Feuer, die Luft muss es erquickern ;
Sobald die ihm fehlt, wird es in sich ersticken.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 71.

699.

Unser Leben.

Wie mit dem Stab von einem Blinden,
Berührt die Stunden das Geschick,
Nichts als Erscheinen und Verschwinden ;
Sieht etwas Andres unser Blick?

A. v. Maltitz, Drei Fähnlein Singgedichte. S. 7.

700.

Nimmer geboren zu seyn ist Erdebewohnern das Beste ;
 Nimmer mit Augen des Lichts strahlende Fackel zu sehn,
 Oder geboren, sogleich zu des Aides Thoren zu wandeln,
 Hoch von der Erde bedeckt liegend im hüllenden Grab.

Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.

701.

Leben.

Nur ein Leben leben wir aus manchen Gestalten ;
 Unser Schauspiel, es ruft Scenen nach Scenen hervor ;
 Und doch binden so selten in uns sich Alter und Scenen,
 Neulinge sind wir als Kind, Neulinge geh'n wir in's Grab.
 Auch die uns hören und seh'n, Neulinge geh'n sie vorüber,
 Also spiele dein Spiel ; nicht für die Menge, für dich. •

J. G. v. Herder, Gedichte. Buch VII.

702.

Spiel ist unser Leben und Schauspiel. Murrender, lerne
 Spielen oder du trägst Schmerzen und Schaden davon.

v. Herder, Blumen aus d. griech. Anthologie.

703.

Das Leben ist ein widerrufflich
 geliehn's Gut ;
 Und es aneignen sich zu wollen
 ist Thorenmuth.

Hier ist Vergangnes, und verborgen
 was du erstrebst ;
 Und dein ist nichts als diese Stunde
 in der du lebst.

Hamasa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 42.

704.

Das Leben ist nur ein Gedanke,
 Der aus dem Glück des Himmels fiel ;
 Wir sollen ihn in Thaten wandeln,
 Das ist des Gottgedankens Ziel.

Dilia Helena, Gnomen.

705.

Das Leben.

Was ist das Leben? — Nur ein Tag!
 Wozu hier so viel Müh' und Sorgen?
 Wer zählet ängstlich jeden Stundenschlag?
 Gleich viel, es end' am Abend oder Morgen!

F. v. Koepken, Gedichte. S. 114.

706.

Kurz ist, o Mensch! die Pilgerreise,
 Des Gutesthun — giebt es so viel;
 Du lebest zehnfach, — lebst du weise,
 Und leben ist der Weisheit Ziel.

Die Weisheit an die Menschen. S. 334.

707.

Dschelaleddins Reisespruch.
 Wenn diese Welt wär' unsre feste Stätte,
 Wir dürften klagen dass sie hart uns bette,
 Sie ist nur unser Reise-Nachtquartier;
 Wer sucht Hausbequemlichkeiten hier?

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. B. I. S. 136.

708.

Der Strom des Lebens.

Fliesse, des Lebens Strom! Du gehst in Wellen vorüber,
 Wo mit wechselnder Höh' eine die andre begräbt.
 Mühe folget der Mühe; doch, kenn' ich süssere Freuden,
 Als besiegte Gefahr, oder vollendete Müh'?
 Leben ist Lebens Lohn; Gefühl sein ewiger Kampfpreis.
 Fliesse, wogiger Strom! nirgend ein stehender Sumpf.

J. G. v. Herder, Gedichte. Buch VII.

709.

Das Menschenleben.

Das Leben ist ein Meer; der Schiffsmann ist das Geld:
 Wer diesen nun nicht hat, schiff't übel durch die Welt.

Joh. Frank, in Joerdens Blumenlese. S. 384.

710.

Schiffahrt des Lebens.

Wir irren auf der See der Welt,
 Auf welcher eine Fluth die andre schwellt;
 Kein Vorgebirg' erscheint zur rechten oder linken;
 Wir sind der Stürme Gaukelspiel;
 Süd, Ost, Nord, West, es gilt gleich viel,
 Weil wir den Hafen nur erreichen, wenn wir sinken.

Wernikens Ueberschriften. B. IV. N. 10.

711.

Der Schwimmer.

Das Leben ist ein stürmisch Meer,
 Wir schweben hin, wir schweben her,
 Wir streben schwer durch's Leben!
 O Thor, so wirf die Bürden schwer,
 Die Sorgenbürden wirf in's Meer!
 Wie leichter nacket sterben!

J. G. v. Herder, Bilder u. Sprüche. N. 2.

712.

Das Leben.

Ein Gastmahl ist dein Leben:
 Nimm, was dir wird gegeben;
 Was nicht ist da,
 Was dir nicht nah,
 Erbettle nicht,
 Erwarte, bis es dir gegeben —
 Sey froh, und wenn die Nacht anbricht,
 Dann bange nicht,
 Steh' freudig auf und danke für dein Leben.

J. G. v. Herder, Bilder u. Sprüche. N. 27.

713.

Diess Leben fliegt durch Noth, Gefahr und Furchte hin;
 Drum halt dir jeden Tag, so folget, für Gewinn.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 33.

714.

Ein Tag giebt dir des Lebens Genuss, ein andrer nimmt ihn ;
Zwischen den beiden schwebt Schicksal der Menschen und
Glück.

Greif nach dem Bessern, und nimm das Geschenk, das die
Stunde dir darbeut,
Ist er verloschen der Tag, kehrt er nicht wieder zurück.

v. Knebel, *Literar. Nachlass. Bd. I. S. 80.*

715.

Voll ew'gen Sonnenscheins ein Leben
Wird nimmer Erndtesegen geben ;
Doch wechseln Sonn- mit Regentagen,
Dann wird die Blüthe Früchte tragen.

Dilia Helena, Gnomen.

716.

Wer sichres Brod besitzt, gibt fromm dem Herrn sich hin ;
Ist ungewiss das Brod, ist auch zerstreut der Sinn.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 185.

717.

Leben in der Ewigkeit.

Lässt du kurze Tage dir in des Jahres Ring behagen,
Warum willst du kurze Leben in der Ewigkeit beklagen ?

W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 18.

Leben überall.

718.

Das Leben wohnt in jedem Sterne :
Er wandelt mit den andern gerne
Die selbsterwählte reine Bahn ;
Im innern Erdenball pulsiren
Die Kräfte, die zur Nacht uns führen
Und wieder zu dem Tag heran.

v. Goethe, *Zahme Xenien. Bd. III. S. 139.*

Leben und Kunst, s. Nr. 693.**Leben und Streben.**

749.

Wahrlich! Verloren ist nichts, was im Geiste des Ganzen gethan
wird;

Nur den Einzeln begräbt rauschend die Woge der Zeit.

M. Veit, im Berliner Musen-Almanach. 1830. S. 106.

720.

Lebensregel.

Steil erheben sich hier, dort senken sich niedrig des Lebens
Pfade. Den rechten verfehlt zweifelnd der Wanderer so oft.

Vorwärts treibe dich stets der wackere Wille des Guten;

Sind auch die Tritte nicht gleich, sey nur die Richtung grad.

R. Ph. Konz, Gedichte.

721.

Wohl ist ein Rauch nur unser Leben,
Der, kaum entflackert, geht zur Neige,
Doch, dass er schön zum Himmel steige,
Sei, Mann und Greis, dein hohes Streben.

Ed. Brauer, Denksprüche.

722.

Blüthe und Frucht.

Blüthen sanken vom Baum bei des Sturmes nächtlichem Toben,

Aber die knospende Frucht blieb an dem Zweige zurück.

Lass, o Jüngling! die Blüthen der Jugend vom Sturm verwehen,

Pflege nur sorglich der Frucht, dass sie zur Reife gedeih'!

G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 220.

Lebensanschauung.

723.

Nur die Fläche bestimmt die kreisenden Bahnen des Lebens;

Ist sie glatt, so vergisst Jeder die nahe Gefahr.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 95.

724.

Wem zu glauben ist, redlicher Freund, das kann ich dir sagen :
Glaube dem Leben ; es lehrt besser als Redner und Buch.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 53.

725.

Länger leben — was es heisst? — Je nun !
Länger Böses seh'n, erfahren, thun.

Haug, Epigramme. B. IV. N. 66.

Lebensgenuss.

726.

Wunderbar ist der Genuss, und hoch der Werth der Erhaltung ;
Mensch, verehere dich selbst ! setz' dich den Dingen nicht gleich !

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 93.

727.

Lebens-Genuss.

Auf dieser Welt ein Gast, musst Du für Willen nehmen,
Was Dir der Wirth beschieden hat ;
Nicht ällzuekel seyn, noch Dich zu blöde schämen :
Sonst gehst Du fort, und — wirst nicht satt.

R. F. Kretschmann, Letzte Sinngedichte. S. 331.

728.

Wie selten leben wir das eigne Leben !
Halb wollen wir der Vorwelt Spuren folgen,
Halb wollen wir der Nachwelt Bahnen brechen !
Wir selber würden nie des Lebens Dattel
Geniessen, hätten Andre nicht schon, denkend
So wie wir jetzt, den Baum für uns gepflanzt.

L. Schefer, Laienbrevier. Januar, XVII.

729.

Empfehlung der Eile.

Mensch genieße mit Eil ! Es fliehen Leben und Freude ;
Selbst die Stunde flieht fort, noch weil du fragst, welch Zeit ist ?

R. F. Kretschmann, Epigrammat. Nachlese.

730.

Die Ungewissheit des Lebens.

Mensch, genieße dein Leben, als müssest morgen du weggehn.
Schöne dein Leben, als ob ewig du weiletest hier.

v. Herder, Blumen aus der griech. Anthologie.

Lebenskunst.

731.

Fragst du nach der Kunst zu leben? Lern' mit Narr und Sünder
leben.

Mit dem Weisen und dem Guten wird es sich von selber geben.

W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 17.

732.

Kunst sich beliebt zu machen.

Willst du geliebt seyn von den Leuten,

So höre, lerne, schweig, und lass das Streiten.

Aus dem Arabischen von Olearius.

733.

Wer sucht, der findet. Ja! nur der nicht, wer erblindet
An Orten sucht, wo sich nicht das Gesuchte findet.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 164.

734.

Das Eisen beugt des Hammers Wucht,
Der Flamme muss das Gold sich schmiegen.
Doch machtlos quält sich, wer da sucht
Krumme Begriffe grad' zu biegen.

Ed. Brauer, Denksprüche.

735.

Der Sammler,

Reich und güterbegabt verdienet nur jener zu heissen,
Welcher die Gaben des Glücks weislich zu brauchen versteht;
Aber wer selber sich quält und ewig nur zählet und rechnet,
Haufen auf Haufen nur thürmt, Schätze zu Schätzen gesellt,
Diesen vergleich' ich der Biene, die immer auf Waben des Wachses
Emsig schafft, indess andre des Honigs sich freun.

Lukianos, in der griech. Anthologie. Jacobs Tempe. II. S. 449.

736.

Harter Stein auf harten Stein
 Gibt keine Mauer,
 Weicher Mörtel mittenein
 Macht erst die Dauer.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. Bd. II. S. 140.

Lebensregeln.

737.

Mensch, du forschest nach Wahrheit, und suchst sie immer in
 Fernen ;

Prüfe dich selbst und schau', prüfe die Dinge um dich :
 Nicht nach fernen Orakeln — sie täuschen und irren dich immer —
 Das bedeutende Wort liegt zu den Füßen dir oft.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 101.

738.

Jage nach Weisheit nicht ; such' was du hast zu gebrauchen ;
 Vor den Füßen liegt, was in der Ferne du glaubst.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 98.

739.

Sey standhaft und gib nach, wie Fug und Zeit begehren :
 Ein Weiser kann zur Noth die Sitten wohl verkehren.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 7.

740.

Erst Scharfsinn, Klugheit und Verstand bedarfs und dann Besitz ;
 Besitz und Macht des Thoren sind des eignen Krieges Waffen.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 210.

741.

Achtsamkeit und Sicherheit.

Durch Achtsamkeit blüht unser Glück am besten,
 Nur von der Sicherheit kömmt Unglück her :
 Verachtet fallen uns die kleinsten Feinde schwer,
 Beachtet nützen uns die grössten.

Wernikens Ueberschriften. B. IX. N. 18.

742.

Was willst du lange vigiliren,
Dich mit der Welt herumvexiren?
Nur Heiterkeit und grader Sinn
Verschafft dir endlichen Gewinn.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. VI. S. 27.

743.

Lebensregel.

Wer nur den Menschen im Menschen erblickt, der wird mit dem
Niedern

Gern verkehren, als wär' Alles auf Erden sich gleich
Aber, er thu' es nur dann, wenn dieser den Niedrigern wieder
Aehnlich behandelt; denn sonst hat's der Gesell nicht verdient.

Fr. Hebbel, Neue Gedichte. S. 159.

744.

Lebensregel.

Wie du die Welt anblickst, so blickt dich wieder die Welt an;
Lächele, willst du vergnügt leben, der lächelnden zu.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 204.

745.

Hoffe das Beste nicht. Befürchte nur selten das Schlimmste.
Vor dem Gewöhnlichen nur nimm dich bei Zeiten in Acht.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. III. S. 185.*

746.

„Immer denk' ich : mein Wunsch ist erreicht,
Und gleich geht's wieder anders her!“
Zerstückerle das Leben, du machst dir's leicht;
Vereinige es und du machst dir's schwer.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. VI. S. 29.

747.

Willst Leben du mit Tod versöhnen,
So lerne früh dich zu gewöhnen,
Dein Haus an jedem neuen Morgen,
Als sey's der letzte, zu besorgen.

Theremin, Stimmen aus den Gräbern. S. 11.

748.

Ohne Umschweife

Begreife

Was dich mit der Welt entzweit ;

Nicht will sie Gemüth, will Höflichkeit.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 36.

749.

Vielen theile deine Freuden,

Allen Munterkeit und Scherz ;

Wenig — Edlen deine Leiden,

Auserwählten nur dein Herz.

Die Weisheit an die Menschen. S. 344.

750.

Willst du das Gute thun, mein Sohn,

So lebe nur lange, da giebt sich's schon ;

Solltest du aber zu früh ersterben,

Wirst du von Künftigen Dank erwerben.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 21.

751.

Dem der nicht betet, darfst du auch nichts leihen,

Mag er aus Noth und Armuth zu dir schreien ;

Denn wer für seine Schuld bei Gott nicht sorgt,

Der denkt an das nicht was du ihm geborgt.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 204.

752.

Lebekunst.

Wer langes Leben wünscht, der schlafe nicht zu viel ;

Denn lange lebt nicht der, wer lange schlafen will.

v. Logau, Sinngedichte. B. XII. N. 102.

753.

Das Leben ist ein Spiel, wie alle Spiele sind :

Wer's nicht versteht, verliert, und wer's versteht, gewinnt.

Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 259.

734.

Ein angewöhnter Fehler gleicht der Fliege.
 Du jagst sie hundertmal in Zwischenräumen
 Hinweg, und dennoch kehrt sie immer wieder
 Und plagt dich immer ärger. Willst du sie
 Auf immer los sein — wehre hintereinander
 Sie eine Weile unermüdlich ab,
 Auch wenn sie nicht scheint da zu sein — indess
 Sie wohlverborgen dir im Nacken sitzt;
 Auch dort verscheuche sie! So bleibt sie aus.
 An dir ist gar kein Haften — denkt sie klug!

L. Schefer, Laienbrevier. August, XXII.

735.

Wenn man fürs Künftige was erbaut,
 Schief wird's von vielen angeschaut.
 Thust du was für den Augenblick,
 Vor allem opfre du dem Glück.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 11.

736.

Nothwendige Gedanken.

Betrachte, was du warst, und was du möchtest werden,
 So bringt das, was du bist, dir nimmermehr Beschwerden:
 Denk' in der Lust an Noth, und in der Noth an Lust,
 So bleibt dir beides, Stolz und Kleinmuth, unbewusst.

J. Grob, Epigramme.

737.

Wer nicht auf Glück und Menschen bauet,
 Nicht jedem, der ihm lächelt, trauet,
 Nichts ohne Ueberlegung thut,
 Der meint es mit sich selber gut.

Die Weisheit an die Menschen. S. 340.

738.

So möcht' ich leben, dass ich hätte, wenn ich scheidet,
 Gelebet mir zur Lust, und andern nicht zu Leide.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 107.

759.

Verschiedne Kleider hat die Zeit, und du sollst dich nicht scheuen
zu gehn im Kleide wie sie geht, im alten oder neuen.
Sei du der Weisen Weisester, wo du bist unter ihnen;
und wo bei Thoren du erscheinst, da sei als Thor erschienen.

Hamdsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 13.

760.

Beglückt ist der, der seine Rolle also spielt,
Dass, wenn der Vorhang fällt, er keine Reue fühlt.

Die Weisheit an die Menschen. S. 334.

764.

Was verkürzt mir die Zeit?
Thätigkeit!
Was macht sie unerträglich lang?
Müssiggang!
Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden!
Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen!
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren.

v. Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Betrachtungen.

762.

Lehre.

Sonder Falsch, wie die Tauben! und ihr beleidigt keinen:
Aber klug, wie die Schlangen! und euch beleidigt keiner.

Haug, Epigramme. B. I. N. 21.

763.

Rath.

Sei fröhlich in Hoffnung; in Trübsal geduldig.
Mit wenig zufrieden, und Niemand was schuldig.

Iselin, Kleinodien der Weisheit.

Lebensreinheit.

764.

Tritten des Wand'ers über den Schnee sei ähnlich mein Leben;
Es bezeichne die Spur, aber beflecke sie nicht.

v. *Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 95.*

Lebensschule.

765.

Weinen und Lachen.

Das Weinen ist die erste Kunst, die lächelnd uns das Leben lehrt:
So lehr' es lächeln uns zuletzt, wann es sich weinend von uns
kehrt.

W. Müller, Epigramme. 3. Hundert. N. 67.

766.

Wenn ich den Scherz will ernsthaft nehmen,
So soll mich Niemand drum beschämen;
Und wenn ich den Ernst will scherzhaft treiben,
So werd' ich immer derselbe bleiben.

v. *Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 9.*

767.

Lass dich nur in keiner Zeit
Zum Widerspruch verleiten,
Weise fallen in Unwissenheit,
Wenn sie mit Unwissenden streiten.

v. *Goethe, West-östlicher Divan; Buch der Sprüche.*

Lebensweisheit.

768.

Lebensberechnung.

Mensch, gebrauche der Gegenwart Gaben; nicht geizig: doch
sparsam!

Überschlage genau, was du noch wirklich vermagst.
Zieh die Vergangenheit ab; nimm weg die Zukunft: was bleibt
dann

Für ein winziger Rest dir in der Kasse noch baar.

R. Fr. Kretschmann, Epigrammat. Nachlese.

769.

Sorge nicht für den Morgen ; ein jeglicher Tag der trage
Seine eigene Last ; häuf ihm nicht mehr als er hat.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 90.

770.

Leb' in der Gegenwart ! Zu leer ist und zu weit
Der Zukunft Haus, zu gross das der Vergangenheit.
In beiden weisst du nicht den Hausrath einzurichten
Der ungeschehenen und der geschehenen Geschichten.
Doch dass die Gegenwart nicht eng dir sei und klein,
Zieh die Vergangenheit und Zukunft mit herein.

Die beiden mögen dir erfüllen und erweitern
Die Wohnung, und mit Glanz die dunkle schön erheitern.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 269.

771.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Musst ums Vergangne dich nicht bekümmern,
Und wäre dir auch was verloren,
Musst immer thun wie neu geboren ;
Was jeder Tag will, sollst du fragen,
Was jeder Tag will, wird er sagen ;
Musst dich an eignem Thun ergötzen,
Was andre thun, das wirst du schätzen ;
Besonders keinen Menschen hassen,
Und das Uebrige Gott überlassen.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 91.

772.

Was morgen sein wird, forsche doch heute nicht :
Und jeder Tag vom Loose dir zugewandt,
Sei dir Gewinn, nicht süsse Liebe
Oder den Reigen verschmäh', o Jüngling,
So lang' der Jugend mürrisches Greisenthum
Noch fern ist.

Horaz, Oden, I. 9, übers. von Gehlen.

40*

773.

Vergangenheit lass deine Lehrerin sein,
In die Gegenwart streue den Samen ein;
Ob die Zukunft belebe den zarten Keim,
Das stelle Gott anheim!

G. Keil, Lyra u. Harfe. S. 237.

774.

Lebensweisheit.

Stähle den Geist an der Glut des Gefühls, und geniess' im Ent-
behren!

Angstlos harrest du dann immer des fernen Geschicks.

Unglück mag es dir senden: du wirst wie ein Mann es bestehen:
Oder auch Freuden: du wirst fromm wie ein Kind sie empfahn.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 192.

775.

Ueber alles was begegnet,
Froh, mit reinem Jugendsinn,
Sey belehrt, es sey gesegnet!
Und das bleibe dir Gewinn.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 48.

Wahre Lebensart.

776.

Wer den Freund aufrichtig empfängt, Verwandte mit Achtung,
Frauen mit Höflichkeit, Arme mit Gaben und Gunst,
Stolze mit Demuth, irrende Menschen mit sanfter Belehrung,
Weise nach ihrem Gemüth, der ist ein freundlicher Mann.

v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

Leben.

777.

Könnte Verstand man impfen den Sterblichen, oder die Klugheit,
Stünde dem Vater der Sohn nimmer an Trefflichkeit nach,
Folgend dem heilsamen Wort des Belehrenden. Aber die Lehre
Wandelt ein schlechtes Gemüth nie in ein treffliches um.

Theognis, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.

Leichtgläubigkeit.

778.

Leichtgläubigkeit ist nicht nur Mangel an Verstand,
Auch von Einbildungskraft ist sie ein Unterpfand.

Wer wenig fasst, wird schnell Unfassliches verneinen;
Wer viel sich denken kann, dem wird viel möglich scheinen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 201.

779.

Der ist nicht lobenswerth, der mehr demselben trauet,
Was er mit Ohren hört, als mit den Augen schauet.

G. Neumark, Fortgeplanter Lustwald. Abth. III. N. 70.

Leichtsinn.

780.

Die Verwandlung.

Wildheit wandelt in Grösse sich wohl und trotzige Selbstkraft,
Aber der Leichtsinn — nie schwingt er zur Würde sich auf.

C. G. v. Brückmann, Gedichte. S. 183.

Leid.

781.

Das ist des Leides letzte Gränze,
Wenn du aus Vorsatz ab dich grämst;
Denn dir verdorren alle Kränze,
Wenn du des Lächelns gar dich schämst.

G. Kinkel, Gedichte. S. 395.

Leid und Lust.

782.

Was ist das Leid?
Was ist das Leid? ein Ocean.
Was ist die Lust . . . die Perle drin.
Eh ich sie bringe an den Tag,
Zerbricht die Perle und ist hin.

A. Petöfi, Gedichte. Aus d. Ungar. übers. von Szarvady u. Hartmann. S. 177.

Leiden.

783.

Wohl ist's ein süß Gefühl, etwas gethan zu haben,
 Doch schon auch etwas nur gelitten, mag dich laben ;
 Wenn du auch weiter nichts vollbracht, nur hast erfahren,
 Was deine Fasern auszubalten fähig waren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 302.

Leiden und Freuden.

784.

Mit dem Stab aus Thränenthau geschossen,
 Wallen sichrer wir zu jenen Höhn,
 Als mit dem, den Freuden-Bundsgenossen
 Sorgenlos im Rosenhain erseh'n.

D. E. v. Spiegel, Gedichte.

Leidenschaft.

785.

Die Fluth der Leidenschaft sie stürmt vergebens
 Ans unbezwungne feste Land. —
 Sie wirft poetische Perlen an den Strand,
 Und das ist schon Gewinn des Lebens.

v. Goethe, West-östlicher Divan ; Buch der Sprüche.

786.

Was ist die Leidenschaft? nichts als die starken Triebe
 Zu Neigung oder Hass, verknüpft mit Eigenliebe ;
 Sie wird durch den Begriff von einem Gut erregt,
 Es sei falsch oder wahr, und gleich darauf bewegt.
 Wenn ihre Wirkung nur nicht aus den Gränzen weicht ;
 Zu unser'm Wohl, und nicht zu and'rer Weh gereichet,
 So nimmt sie die Vernunft als etwas eignes an,
 Und sorgt, wie sie dadurch uns weiter nützen kann.
 Doch wenn die Leidenschaft den Muth zu heftig blähet,
 Und so verblendet hat, dass sich der Mensch vergehet,
 So billigt die Vernunft die edle Raserei,
 Ja, legt gar ihrer Wuth der Tugend Namen bei.

A. Pope, Versuch. II. v. 111 ff.

787.

Nutzen der Leidenschaft.

Was frischer Wind dem Schiff, das ist die Leidenschaft
Dem Leben, wenn Vernunft das Steuer führt mit Kraft.

J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1833.

788.

Kind, lerne was du kannst, und frage nicht, wozu
Einst das Gelernte dient, für jetzo lerne du.

Das ist der Vorzug den die Jugend hat im Lernen,
Dass ihr das Was steht nah, und das Wozu im Fernen.

Dem Alter nachundnach muss dieser Muth verdrauchen,
Zu lernen ohne Zweck, wozu es sei zu brauchen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 42.

Leidenschaft und Vernunft, vergl. Nr. 1523 f.

Leidenschaftlichkeit.

789.

Dass wir zum Ziele nicht, das wir ersehnt, gelangen,
Verschuldet oft allein zu heftiges Verlangen.

J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1833.

Lernen.

790.

Lern etwas; wann das Glück uns plötzlich hat begeben,
So lässt uns doch die Kunst nicht eher, als das Leben.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. IV. N. 19.

791.

Willst du dir aber das Beste thun,
So bleib nicht auf dir selber ruhn,
Sondern folg' eines Meisters Sinn;
Mit ihm zu irren ist dir Gewinn.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 10.

792.

Ein Knabe lernt nur von geliebten Lehrern gerne;
Du aber sei ein Mann, auch von verhassten lerne!

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 4.

793.

Nimm Unterweisung an, hör' auch nicht auf zu hören :
Des Todes Bildniß ist das Leben ohne Lehren.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. III. N. 1.

794.

Zu lernen halte nur dich nie zu alt, und lerne
Von denen, die von dir gelernt, nun wieder gerne.

Sie haben manches wol, was dir aus schlaffern Falten
Indess entfallen, fest in strafferen gehalten ;

Gebildet manches aus, was du nur angelegt,
Zu Blüth' und Frucht gebracht, was du nur angeregt.

Nimmst du von ihnen nun, was sie von dir genommen,
So hast du schöner dich verjüngt zurück bekommen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 169.

795.

Willst du dein eig'nes Haus erkennen,
Blick auch in deiner Nachbarn Tennen,
Willst du dein Brodfach recht verstehen,
Musst auch in Nachbarfächer sehen,
Wer mehr nicht lernte, als er musst',
Hat, was er musste, nie gewusst.

*E. Brauer, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman.
1851. S. 221.*

796.

Auswendig Erlerntes
Ein Lüftchen entfernt es,
Greif's innwendig
Im Geist und lebendig
Dann bleibt dir's beständig.

*E. Brauer, in Gruppe's deutsch. Musen-Alman.
1851. S. 221.*

Liebe.

797.

Glücklich ist, wer Liebe rein genießt,
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Hass verschliesst.

v. Goethe, *Sprichwörtlich. Bd. III. S. 26.*

798.

Liebe.

Die wahre Liebe, der sich selber Engel neigen,
Zeigt wie in Wort und That sich göttlich oft im Schweigen.

U. Hegner, *Gesammelte Schriften. B. V. S. 234.*

799.

Mächtiger als die Wellen des Meeres sind Thränen der Liebe.
Jene gehorchen dem Sturme; diese besänftigen ihn.

*Sinnsprüche nach allen Autoren von Boulerweck.
Neue Vesta. III. S. 186.*

800.

Die Liebe.

Nenne mir den weiten Mantel, drunter alles sich verstecket. —
Liebe ists, die alle Mängel gern verhüllt und fleissig decket.

v. Logau, *Sinngedichte. B. VI. N. 59.*

801.

Hart ist's, leben ohne Liebe,
Härter, stets in Liebe schmachten,
Doch für's härteste ist's zu achten,
Lieben ohne Gegenliebe.

G. Keil, *Lyra und Harfe. S. 239.*

802.

Was uns das Leben gewährt, wir geniessen es; was es versaget,
Lasst uns entbehren mit Muth; eins nur entbehret sie nie:
Liebe! — Doch können wir nicht vom Leben die Himmlische
fordern,

Sondern das Leben empfängt selbst sie von uns zum Geschenk.
So nun lasst uns, Geliebte, der heiligen Gabe geniessen,
Denn unerschöpflich und voll öffnet der Schöpfer den Quell.

W. Neumann, im *Berliner Museen-Almanach. 1830. S. 213.*

803.

Geschwind und hurtig.

Greif zu, hat dir die Zeit was liebes zugewandt.

Die Lieb erfordert Muth und eine schnelle Hand.

Tscherning, Deutscher Gedichte Frühling. S. 258.

804.

Die Liebe.

Die Liebe hemmet nichts; sie kennt nicht Thür noch Riegel,

Und dringt durch alles sich;

Sie ist ohn Anbeginn, schlug ewig ihre Flügel,

Und schlägt sie ewiglich.

M. Claudius, Werke. Bd. III. S. 97.

805.

Feige Liebe kann es nicht geben. Die Liebe macht muthig.

Aber ein lüsterner Sinn zieht sich oft schleichend zurück.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. V. S. 94.*

806.

Zwey der Pforten nur giebt's zum Tempel beglückender Liebe

Offenherzigkeit heisst eine, die andre Vertraun.

J. J. Pfeiffer, Gedichte.

807.

Schmerzen der Liebe wolltest du heilen durch stille Betrachtung?

Brennet die Fackel denn nicht heller, je mehr du sie schwingst?

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. V. S. 93.*

808.

Die Liebe will Ergebenheit, will weise Einsicht haben,

Sie will des Hasen leichten Lauf, den schnellen Flug des Adlers.

Neugriech. Volkslieder, von Fauriel u. Müller. Thl. I. S. 147.

809.

Die Liebe.

Die Lieb' ist unser Gott, es lebet all's durch Liebe:

Wie selig wär' ein Mensch, der stets in ihr verbliebe!

Angelus Silesius. B. I. N. 70.

840.

Die Liebe des Herzens.

Ueber das menschliche Herz sind liebliche Saiten gezogen,
 Leicht von der Freude bewegt, oder von zärtlichem Gram ;
 Mächtig erschüttert sie alle zugleich nur heilige Liebe,
 Aber die zartesten sprengt oft auch ihr stürmendes Spiel.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 173.

Beständige Liebe.

841.

Kein Unfall, keine Zeit wird rechte Liebe trennen.
 Die Liebe, so zergeht, ist Liebe nicht zu nennen.

Tscherning, Deutscher Gedichte Frühling. S. 259.

842.

Nach dem Tode liebender Freunde verlöscht nicht die Liebe !
 War die Liebe herzlich, so ist sie unsterblich dem Geiste gleich !

J. C. Lavater, Worte des Herzens.

Die blinde Liebe.

843.

Die Lieb' und Trunkenheit sind beide keiner Güte.
 Denn die verblindt den Leib, und jene das Gemüthe.

Tscherning, Deutscher Gedichte Frühling. S. 255.

Eifersüchtige Liebe.

844.

Wenn die Lieb' ist eifersüchtig, so bekommt sie hundert Augen,
 Doch es sind nicht zwei darunter, die grad' aus zu sehen taugen.

W. Müller, Epigramme. 1. Hundert. N. 14.

Gefahr der Liebe.

845.

Lieb' ist ein solch gefährlich Gift,
 Dass wenn sie recht das Herz euch trifft,
 So brennet sie durch Mark und Bein,
 Dringt wie der Blitz durch Stahl und Stein,
 Bis sie erlangt, was sie erwählt,
 Wo nicht, sich selbst zu Tode quält.

M. Zeiler, Epigramme.

Unbefriedigte Liebe.

816.

Kennst du das herrliche Gift der unbefriedigten Liebe?
Es versengt und erquickt, zehret am Mark und erneuert's.
Kennst du die herrliche Wirkung der endlich befriedigten Liebe?
Körper verbindet sie schön, wenn sie die Geister befreit.
Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt,
Wenn man ihr Alles gewährt, wenn man ihr Alles versagt.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 30—32.

Uneigennützigte Liebe.

817.

Lieb' ist der Grossmuth Frucht; wirst du von der getrieben,
Was kümmert dich alsdann der Liebe Widerschein?
Du kannst, sey wie du willst geliebt, unglücklich seyn,
Sey wie du willst unglücklich, dennoch lieben.

Wernikens Ueberschriften. Bd. V. N. 38.

Liebstaumel.

818.

Ansehn bleibet und Wissen, nebst kluger Verwaltung des Hauses
Nur so lang', bis die Lieb' alle fünf Sinne betäubt.

Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 30.

Liebe und Begierde.

819.

Recht gesagt, Schlosser! Man liebt was man hat; man begehrt,
was man nicht hat:
Denn nur das reiche Gemüth liebt, nur das arme begehrt.

F. v. Schiller, Gedichte.

Liebe und Hass, vergl. Nr. 599 f.

Liebe und Freundschaft.

820.

Liebe nur zürnt und versöhnt sich geschwind; die bescheidene
Freundschaft
Schweigt bei verletztem Gefühl, aber auf immer, und stirbt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 284.

Liebe und Leben.

821.

Lieb' erzeuget das Leben, und Leben erzeuget die Liebe :
Denn nur der lebende liebt, denn nur der liebende lebt.

G. O. Marbach, Gnomon. S. 33.

Lieben und Leiden.

822.

Liebe leidet nicht Gesellen,
Aber Leiden sucht und hegt sie ;
Lebenswoge, Well' auf Wellen,
Einen wie den andern trägt sie.

Einsam oder auch selbänder,
Unter Lieben, unter Leiden,
Werden vor und nach einander
Einer mit dem andern scheiden.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 43.

Liebe und Mitleid.

823.

Die Gefahr.

Trotze dem blendenden Reiz, nur fürchte die weinende Unschuld ;
Wann sie dein Mitleid weckt, schlummert die Liebe nicht mehr.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 306.

Liebe und Treue.

824.

Liebe schwärmt auf allen Wegen,
Treue wohnt für sich allein ;
Liebe kommt euch rasch entgegen,
Aufgesucht will Treue seyn.

J. G. v. Herder, Bilder und Sprüche. N. 28.

Lied.

825.

Viele Boten geh'n und gingen
Zwischen Erd' und Himmelslust,
Solchen Gruss kann keiner bringen,
Als ein Lied aus frischer Brust.

*J. v. Eichendorff, Gedichte.***Lob.**

826.

Ein sonders Lob ist dies, dass einer Lobens werth,
Auf blosses Lob nicht sieht, und Lobens nicht begehrt.

v. Logau, Sinngedichte. Bd. III. N. 50.

827.

L o b.

Fein und bescheiden lobe den Menschen von echten Verdiensten,
Uebertriebenes Lob dünket ihm Geisselgeschwirr.

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 343.

828.

Das Lob.

Das Lob macht ärger und macht besser.
Durch Beifall wird der Edle grösser,
Der Böse schlimmer als zuvor,
Der Schlaue listiger, und dümmer noch der Thor.

L. H. v. Nicolay, Gedichte. Bd. II. S. 116.

829.

Wann gleich ein loses Maul mit Lästern auf dich tobet,
So frage nichts darnach, du wirst dadurch gezieht;
Man schätzt die Schmach nach dem, von dem sie hergerührt;
Lobt mich ein guter Mann, so bin ich wohl gelobet.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 122.

830.

Die Menschen sind zu klug, um irgendwen zu loben,
Eh von was Gutem sie an ihm gesehn die Proben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 34.

831.

Wer unbedingt dich lobt, der lobt dich wirklich nicht,
Weil, wo Begränzung fehlt, auch der Gehalt gebricht.

Der lobt dich, wer bedingt dich lobt im Gegensatz,
Anweisend unter viel Gelobten deinen Platz.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 212.

832.

Wenn das Lob der Menschen ewges Leben könnte geben,
starb er nicht; das Lob des Menschen gibt nicht ewges Leben:
Doch ein bleibend Erbtheil ist in ihm; und deine Kinder
magst du wol damit versehen und dich selbst nicht minder.

Hamdsa, übers. von Rückert. Th. II. S. 44.

Lob und Tadel.

833.

Böse Nachred', Hohn und Spott sind ein blosses Spiel der Zungen;
Doch wird mancher nur dadurch von den Lastern abgedrungen.
Lob ist eine leichte Münze, dennoch muss sie insgemein
Tapfern Leuten die Bezahlung für Gefahr und Arbeit seyn.

J. Grob, Epigramme.

834.

Urtheile der Welt.

Man tadelt oder lobt, und richtet kühn die Welt,
So dass die Leidenschaft die falsche Wage hält;
Und wenn die Schale nicht sich ihr nach Willen senket,
Zur Wahrheit ein Gewicht erdachter Lügen henket.
O Missbrauch, welcher Lob und Tadel kraftlos macht,
Und manches Herz verführt, dass es der Ehre lacht.

J. El. Schlegel, Werke. Thl. IV. S. 282.

835.

Der Biedermann.

Von andern sagt ein Biedermann
Das Böse, wenn er muss, das Gute, wenn er kann.

L. H. v. Nicolay, Gedichte. Bd. II. S. 122.

836.

Kind, wer dich lobt, will nur dein Löbliches verderben,
Und wer dich tadelt, spornt dich an nach Lob zu werben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 68.

Ungleiches Loos.

837.

Den Schatz, den sich der Eine mit Müh' und Noth errang,
Nimmt ohne Noth und Mühe ein Anderer in Empfang.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 190.

Lügen.

838.

Wer einmal lügt, muss oft zu lügen sich gewöhnen;
Denn sieben Lügen braucht's um eine zu beschönen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 166.

839.

Habt ihr gelogen in Wort und Schrift,
Andern ist es und euch ein Gift.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 60.

Maass.

840.

Wenn du erhalten willst des Glückes Ebenmass,
Mit Weisheit zügle so die Liebe wie den Hass.

J. A. Seuffert's Gnomē, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

841.

Kraft sonder Klugheit stürzt durch eigene Last,
Kraft wohlgemässigt, heben die Götter hoch,

Doch hassen eben sie die Kräfte,

Welche auf jegliche Unthat sinnen.

Horaz, Oden, III. 4, übers. von Gehlen.

842.

Die Saite, wenn man sie zu hoch will spannen, reisst;
Nur weise Mässigung ist was Erfolg verheisst.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 38.